

**Zeitschrift:** Lesbenfront  
**Band:** - (1981)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Morgen im August 1980  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-632032>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Morgen im August 1980

Ein ganz gewöhnlicher tag  
spital all tag.  
morgens sieben uhr  
steh ich bereit  
in weisser schürze  
und sauberen strümpfen,  
schwesterlichkeit ausstrahlend.  
morgens sieben uhr  
rapportiert mir die nachtwache  
die geschhehnisse einer zwölfstün-  
digen nacht;

eine hat immer geläutet  
und einer bekam eine spritze  
gegen unerträgliche schmerzen,  
und der tag beginnt  
ein ganz gewöhnlicher tag.  
schwester  
pflegerin  
schwwesternhilfe -  
arbeitsteilung,  
hierarchisch gestuft.  
ich verteile medikamente  
ziehe spritzen auf,  
versehe sie mit nadeln,  
die ich in menschliches fleisch steche.  
betten die andern  
und richten die leute zum frühstück -  
frühstückszeit.  
zeit für uns,  
den tag einzuteilen:  
du gehst diese waschen  
und du gehst ins I2 zum verbinden  
und du, und du,  
und ich, ich auch.  
ja, so geht's,  
so ist bis zehn uhr alles getan,  
so gibt's um zehn uhr znüni.

wunde rücken waschen,  
salben, streicheln.  
verbände erneuern  
sterile gaze und pflaster  
neu auflegen.

schwankende menschen  
am arm umherführen.  
und:  
sehen sie, es geht schon besser.

tagtäglich  
alltäglich  
ein ganz gewöhnlicher tag.  
um neun uhr der arzt:

jung  
dynamisch  
gestresst  
besucht er mensch um mensch,  
hört klagen und fragen  
und verteilt antworten  
schmerzen?

das kennen wir schon,  
wird schon werden,  
und draussen ist er,  
erteilt mir befehle  
wie und wo ich zu pflegen hätte.  
und sage ich ja,  
so sagt er:

sehen sie, schwester,  
ich meine, ich will sie  
ja nicht belästigen, doch  
sie sollten halt einfach,  
verstehen sie mich?  
und sage ich nein,  
so sagt er:  
sehen sie, schwester,  
verstehen sie mich recht,  
sie sollten halt, deshalb  
bestehe ich darauf,  
verstehn sie mich?  
und sage ich gar nichts,  
so spricht er doch.  
unfähig zu hören  
zuzuhören.  
das kennen wir schon  
keine sorge,  
so sagt er  
von zimmer eins bis zwölf,  
so sagt er auf angst  
so sagt er auf lust.  
alles bekannt,  
alles im griff,  
dem ärztlichen.  
und: danke  
schwester  
für ihren einsatz  
und verschwindet  
um mit meiner kollegin zu sprechen.  
ich sitze und schreibe  
was der arzt  
angeordnet, befohlen.  
da kommen sie zurück,  
kollegin und arzt,  
mit besorgten gesichtern.  
wie soll das noch werden  
dieser patient  
sieben und zwanzig jahre alt  
kein beruf  
und nicht einmal militär gemacht.  
sorgenfalten auf der ärztlichen  
stirn  
das kennen wir noch nicht  
und sorgenfalten auf kolleginnen-  
stirn  
ein mann  
ein mann und kein beruf  
in diesem alter.  
wunde lippen  
vom daraufbeissen  
lieber würde ich  
den arzt beissen, schlagen, kratzen  
beisse mich  
meine lippen  
meine nägel.  
schwwestern sind sanft  
schwwestern sind hilfsbereit.  
znünizeit  
endlich  
schon seit drei stunden  
bin ich auf den beinen,  
höre und sehe ich,  
znüni

gumfibrot  
tee  
eine zigarette  
erholung  
und doch keine erholung:  
glocken läuten  
schon wieder DIE,  
verdammt,  
keine erholung:  
kolleginnen erzählen  
vom letzten shopping  
und dass das auto heute morgen  
nicht anlief  
und dass die fussgänger,  
die überall die stadt versperren,  
und weiter arbeiten,  
frisch gestärkt.  
letzte rücken waschen  
letzte betten betten.  
und nun kommt das mittagessen  
seit acht uhr schon  
hing der geruch im gang  
geruch von kohle und suppe  
auf den nüchternen magen  
brechreiz  
und da steht es nun  
appetitlich angerichtet,  
nur, sagen die leute,  
gut sei es nicht.  
essen sie doch,  
damit sie zu kräften kommen  
damit sie nach hause können  
wohin?  
nach hause:  
für die einen  
eine fremdarbeiterunterkunft  
für die andern  
altersheim  
und für wenige  
menschen, die sie gerne haben.  
wieder verteile ich medikamente  
mit der suppe zu schlucken.  
eine frau, ein notfall,  
kaum angemeldet schon hier  
hier, im bett,  
schon begutachtet  
vom notfallarzt,  
der beschlossen hat  
mir nichts zu befehlen.  
und ich sehe die patientin,  
frage, wo fehlt's?  
geh und rufe den arzt:  
was soll das  
herr doktor,  
keine verordnungen  
keine weisungen  
was soll das?  
herr doktor, sie sagen  
dazu, dass sie eigentlich  
jetzt weg wollten und  
dass sie damit nichts zu  
tun hätten.  
dass ich selbst schauen soll,  
jawohl.  
und dann kommen sie doch,  
schimpfen über ihren kollegen,

dem werd ich was sagen.  
und sie sagen es ihm,  
zivilcourage per telefon,  
sie sagen ihm:  
weisst du, die schwestern,  
die verstehen das nicht.  
und dann verordnen sie  
schon unter der türe,  
und  
schwester, nicht vergessen  
sie wissen ja schon.  
ich weiss.  
ich bin schwester.  
ich habe auszuführen  
was der arzt verordnet  
und wenn er nichts  
verordnet, habe  
ich es trotzdem auszuführen.  
in seinem sinn.  
ich weiss.  
und täte ich es in meinem sinne  
dann  
herr doktor,  
was wäre dann?  
dann hätte ich meine grenzen  
überschritten  
hätte mich gott genähert  
oder ihnen  
herr doktor,  
und sie wissen doch  
soviel mehr  
sind auch schon sieben und zwanzig  
jahre alt  
und sind leutnant oder  
oberleutnant im militär  
und  
sie haben einen beruf, einen guten  
beruf  
eine berufung.  
es ist zwölf uhr  
ich mache die runde  
durch alle zimmer,  
keine wünsche mehr  
kissen aufgeschüttelt  
fenster geöffnet  
alles bereit für die mittagsruhe  
für die besucherinnen  
und besucher.  
zwölf uhr  
der morgen ist zu ende.  
ich darf gehen,  
darf mich umziehen.  
hänge die weisse schürze  
an den bügel im schrank,  
ziehe mich an  
so wie ich will.  
gehe aus dem haus  
bin nicht mehr schwester  
bin mich  
doch ein teil von mir bleibt  
krankenschwester  
hilfsbereit  
widerspruchslos  
sprachlos.

Esther